

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt

Campinas: Glatthardt & Stern

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Historischer Kalender.

15. September.

1530. Papst Gregor XIII. geb. Er führte, statt des Julianischen, den verbesserten Gregorianischen Kalender ein.

1765. Geb. des portug. Dichters Bocage.

1789. Geb. d. amerikan. Schriftstellers Cooper.

1812. Napoleons Einzug mit den Garden in Moskau. Anfang des grossen, bis zum 21. dauernden Brandes von Moskau, das Werk d. Gouverneurs Grafen Rostopschin.

16. September.

1498 starb Thomas v. Torquemada, Prior der Dominikaner und berüchtigter Gross-Inquisitor des von Kön. Ferdinand u. Isabella von Spanien eingeführten Inquisitionsgerichts.

1515. Alphons v. Albuquerque, verdienstvoller port. Seeheld u. Vizekönig v. Indien, zu Goa gest.

1639. Der holländ. Admiral Tromp schlägt u. vernichtet die span. Flotte im Canal und befestigt dadurch Hollands Herrschaft zur See.

1809. Erschiessung der gefangenen Offiziere vom Schill'schen Freicorps, zu Wesel.

1824. Ludwig XVIII., Kön. v. Frankr., der zweimal, nach dem Sturze Napoleon's u. der Restauration der Bourbons, wieder auf den Thron gelangte, zu Paris gest. Ihm folgte sein Bruder, Karl X.

17. September.

1533. Elisabeth, Kön. v. Engl. (Tocht. v. Heinr. VIII. u. Anna Boleyn) geboren. Sie erhob den Staat zu einer bis dahin ungewöhnl. Grösse, befleckte aber ihre glänzende Regierung durch die Hinrichtung der Kön. Maria Stuart v. Schottland.

1678. Friede zu Nimwegen zwischen Frankreich, Spanien u. Holland, in welchem Ludwig XIV. die Grafschaft Burgund von Spanien und 16 niederländ. Plätze erhielt.

1782. Schiller, Deutschlands gr. Dicht. (damals noch Regimentsarzt) entflieht aus Furcht vor gewaltsamen Massregeln des Herzogs von Württemb. aus Stuttgart nach Mannheim.

CARLOS GOMES.

Am Sonntag Abend kam der gefeierte brasilianische Meister in dieser Stadt an. Wohl selten oder nie hat sich in den Strassen S. Paulo's eine so ungeheure Menschenmenge zusammengefunden, als an diesem Abend. Die verschiedenen Empfangscomités waren am Sonnabend zusammengetreten, um das Programm festzustellen, und am Sonntag Abends 7 Uhr setzten sich die festlich geschmückten Pferdebahnwagen nach dem Nordbahnhof in Bewegung. Den Zug eröffnete ein Wagen mit Musik, darauf folgte der eigentliche Empfangswagen, bekränzt und mit farbigen Laternen geschmückt, in welchem die Centralcommission sich befand; darauf folgten die Bonds der folgenden Commissionen: der Studenten, der Gesellschaft Germania, der italienischen Colonie, des portugiesischen Turnerclubs und anderer Gesellschaften. Am Bahnhof angekommen, nahmen die verschiedenen Commissionen und Musikcorps Stellung auf dem Perron, und sobald der Zug signalisirt wurde, schmetterten die Blech-Instrumente des portugiesischen Clubs auf eine Art, dass man auch den nächsten Nachbarn sich nicht verständlich machen konnte. Die bengalischen Flammen verbreiteten ein feenhaftes Licht, aber auch einen so unangenehmen Schwefelgeruch, dass bei dem Höllenlärm der Musik mau wohl auf den Verdacht kommen konnte, in der Hölle selbst zu sein. Nur tröstete uns die Aussicht, dass doch bei dem Getöse keine Reden gehalten werden könnten, denn wir wissen ja Da setzt sich die Masse gegen uns in Bewegung — wir haben ihn noch nicht gesehen, aber was hilft's? Wir folgen also

nicht nur dem Druck des Gedränges, sondern wir drängen uns durch, um das Ausgangsthor zu passieren und dem nothwendigerweise hier entstehenden Gedränge zu entrinnen. Glücklicherweise erreichen wir das Freie. Dort steht der Empfangsbond. Durch diese hohle Gasse muss er kommen, sage ich zu meinen Gefährten und wir nehmen Position. Endlich kommt er, an Arme des Grafen Tres Rios und des Barons von S. Joaquim. Das wird dem armen Musiker vor 25 Jahren auch nicht geträumt haben, wohl ebensowenig, als seine Begleiter es sich gedacht haben, den Grafen- und den Barons-titel jemals zu führen. Wendungen des menschlichen Geschickes! — Jetzt aber zu unserm Bond. Schon von Weitem sieht man die Transparents*) „Gesellschaft Germania“, und während Andere ihren Wagen erst erfragen müssen, sind wir mit einigen wenigen ausgetheilten Rippenstössen und dem gebührenden „bitte um Verzeihung“ auf unsern Platz gekommen. Gleich darauf setzt sich der Empfangsbond in Bewegung, hält aber zufälligerweise gerade neben uns auf der Weiche. Carlos Gomes liest die Transparents und bringt ein Hoch auf die deutsche Colonie und die Germania aus. Natürlich wurde dies mit einem aus zwanzig deutschen Kehlen kommenden donnernen Hoch auf seine Person beantwortet und der Zug setzt sich in Bewegung. Langsam, feierlich mit unzähligen Fackeln und bengalischen Flammen kommen die 23 Bonds beim Markt an, wo eine ungeheure Raketen-Salve dem harrenden Publikum die Gegenwart des erwarteten Lieblings

*) Beide von Hrn. Gärtner in 3—4 Stunden fertig gezaubert.

FEUILLETON.

Fritz! Fritz!

(Fortsetzung.)

Sollte man glauben, dass Das aus der Liebe werden kann? Liebe ohne Achtung kann nicht bestehen, gibt es nicht, das habe ich einmal gelesen, aber Achtung ohne Liebe kann bestehen. Herr und Frau von Notting scheinen sich nicht einmal zu achten. Nicht einmal zu achten! Das ist doch wirklich das Geringste, was man verlangen kann; ich weiss es. Ich liebe meinen Mann nicht, aber ich achte ihn. Warum sollte ich nicht, Herr Hauptmann? Habe ich nicht Recht?

Gewiss, sagte ich bestätigend, achten Sie Ihren Mann, Tilda; wenn ich hier bliebe, würde ich hinzufügen: und lieben Sie mich!

Dass mich Gott bewahre! ich habe abschreckende Beispiele, rief Tilda und machte mit der rechten Schulter eine sanfte Bewegung, die aber geschickt genug war, um meinen Arm herabfallen zu lassen. — Gehen Sie, noch vor kurzer Zeit hatten wir, ich und mein Mann, einen Beweis, wie sehr die Herrschaften einander hassen. Es war ein sehr schöner Abend; wir standen am Fenster und sahen hinaus . . .

. . . Er hatte den Arm um meinen Nacken gelegt und seufzte, fuhr ich fort.

— Nein, verbesserte Tilda, er sprach vom Holzhandel und ich betrachtete die goldenen Abendwolken. Da sahen wir, dort auf den Hügeln auf der einen Seite rechts die gnädige Frau, links den gnädigen Herrn. Beide hatte wahrscheinlich der schöne Abend zu einem einsamen Spazier-

gange herausgelockt. Sie waren durch einen Raum von ungefähr sieben- bis achthundert Schritten von einander getrennt, und sie konnten einander nicht sehen, da ein Hügel zwischen Beiden lag. Wir aber konnten sie sehr deutlich sehen, da hinter ihnen ein weisser Himmel war und sie wie grosse schwarze Silhouetten auf weissem Papiere aussahen. Die gnädige Frau ging, wie immer, mit gebücktem Kopfe, der gnädige Herr die Mütze tief in die Augen gedrückt und beide Arme auf dem Rücken. Ich bemerkte mit Schrecken, dass sie beide, von den verschiedenen Seiten her, auf den Hügel zwischen ihnen losgingen. Ich versichere Ihnen, Herr Hauptmann, ich zitterte am ganzen Leibe, denn es war mir, als müsste ein Unglück geschehen wenn sie zusammentrafen. Sie gingen Beide ihren stillen, traurigen Schritt. Schon stiegen sie von den zwei verschiedenen Seiten den Hügel hinauf. Ich hätte rufen mögen: Gnädige Frau, der gnädige Herr kommt! Gnädiger Herr, die gnädige Frau kommt! — Aber sie hätten mich nicht gehört. So sah ich denn zu. Schon gingen sie oben auf dem Hügel, aber noch sahen sie einander nicht, da sie Beide zu Boden blickten. Plötzlich standen sie hart an einander. Ich sah, wie sich ihre gebückten Köpfe rasch aufrichteten und wie Beide mit den Oberleibern zurückfuhren. So standen sie einen halben Augenblick, dann wandten sich Beide und liefen auf denselben Weg, auf denen sie gekommen waren, so schnell zurück, als ob sie verfolgt würden. Ohne sich umzusehen, lief die gnädige Frau mit vorgestreckten Armen, bis sie im Park verschwand, wo sie gewiss athemlos zusammensank, und lief der gnädige Herr, bis wir ihn hinter den Kiefern nicht

mehr sehen konnten. Bedenken Sie, Herr Hauptmann, es war nach lauger Zeit das erste Wiedersehen!

Seit wann leben die Unglücklichen hier? fragte ich viel ernster als vorhin.

Herr von Notting, erwiderte Tilda, hat sich vor ungefähr zehn Jahren hier angekauft.

Und während dieser ganzen Zeit haben sich Mann und Frau nicht gesehen?

Doch, einmal, vor ungefähr zwei Jahren, als ich noch im Hause war. Es war ein trauriger Tag, ich werde ihn nie vergessen.

Wissen Sie, Tilda, dass Sie mir da schreckliche Geschichten erzählen?

Ich weiss es wohl, und was ich Ihnen jetzt erzählen will, ist wohl noch schrecklicher; nämlich ihr vorletztes Wiedersehen.

Tilda schwieg einige Zeit und schien sich zu sammeln; dann begann sie:

An einem August-Nachmittage war ich gerade vorn im Hause, in der Küche beschäftigt, als mitten unter Donner und Blitz ein fürchterlicher Wolkebruch herabstürzte, der in wenigen Minuten das ganze Thal mit Bächen und kleinen Teichen erfüllte. Es regnete so schrecklich, dass ich nicht den Muth hatte, den Weg ums Haus zu machen, und zur gnädigen Frau zurückzukehren. Ich stand in der Küchentür und sah dem Sturme zu; es war doch eine Abwechslung in dem langweiligen Leben. Da sah ich über die Felder her, durch die Ströme, die vom Himmel herabfielen, einen Reiter auf das Haus loskommen. Ich glaubte, er wollte vorher den Weg verlassen, um sich zu uns unter Dach zu flüchten; das Wirthshaus, sagte ich mir, wird er in dem dichten Regen übersehen haben, der arme

verkündet. Nun wird ausgestiegen und zu Fuss geht der Zug die Marktstrasse hinauf. Doch halt! Hier ist doch Einer, der einen Balken gefunden hat und eine Rede halten will: Affonso Celso ist es, der es sich nicht hat nehmen lassen wollen, den Meister zu begrüßen. Nun geht es weiter durch die festlich mit Guirlanden und Laternen geschmückten Strassen. Vor dem Hause des Hrn. Levy wurde Halt gemacht, um eine Symphonie aus der Oper „Gnarany“ anzuhören. Hier war das Gedränge so stark, dass Hr. Dr. Brazilio Machado vom Balkon aus das Volk ersuchen musste, den Commissionen Spalier zu öffnen, was aber nicht geschehen konnte, da es faktisch unmöglich war. So gut es ging, setzte sich der Zug wieder in Bewegung und nach einem Umzug durch die Strassen S. Bento, Direita und Imperatriz begab sich Carlos Gomes in's Grande Hotel, wo er Wohnung genommen hat. Jedenfalls muss ihn dieser Empfang auf's Innigste erfreut haben, denn es war kein officiellcs Angebot, nein, es war das Volk selbst, welches entweder aus Bewunderung, oder aus Neugier, jedenfalls aber wegen Carlos Gomes sich auf die Beine gemacht hatte.

Am Montag Abend fand ein vom portugiesischen Turner-Club veranstalteter Fackelzug statt und wiederum wogte eine grosse Menschenmasse durch die Strassen. Auch gestern fand noch Beleuchtung statt.

Was wir nur noch zu sagen haben, ist, dass Alle, welche sich mit dem Comité der Germania in dem Zuge befanden, die Gewissheit erlangt haben, wie sehr wir Deutschen bemerkt worden sind und welchen sympathischen Eindruck wir mit unserer Gegenwart auf die Brasilianer gemacht haben, denn die wiederholten Hochs, welche von ihrer Seite auf Deutschland, die Gesellschaft Germania, die deutsche Presse und selbst auf deren Redaction ausgebracht wurden, lassen keinen Zweifel darüber, und dass gerade derartige Bemühungen unsererseits uns überhaupt und allen unseren Interessen nicht schaden können, sondern im Gegentheil dieselben kräftigst fördern helfen, wird auch wohl ein Jeder einsehen.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass die Commission der Germania eine ganz andere Figur gemacht haben würde, hätte ihr nicht Eins gefehlt, wodurch eigentlich bei solchem Gedränge der Commissions-Charakter bezeichnet werden kann, nämlich eine Fahne oder ein Panier, wie solches eine jede andere Commission führte. Sollte es den Finanzen der Gesellschaft Germania nicht möglich sein, eine solche anzuschaffen? Wir legen es dem Vorstand der Gesellschaft Germania an's

Herz, sobald wie möglich an diese nothwendige Anschaffung zu denken, damit wir doch bei solchen Gelegenheiten hinter anderen Nationen nicht zurückstehen. A. K.

Ausland.

Deutsches Reich.

— Die „Frankf. Ztg.“ vom 15. Aug. berichtet: Die andauernden Regengüsse der letzten Woche haben einen grossen Theil von Oberschlesien wieder schwer heimgesucht. Die Oder und ihre linken Nebenflüsse sind aus ihren Ufern getreten und haben an Gebäuden und Feldfrüchten grossen Schaden angerichtet. Auch diejenigen Theile des Landes, welche von der Ueberschwemmung nicht unmittelbar betroffen worden sind, werden unter den Folgen der fortwährenden Nässe, gegen welche kaum ein anderer Landstrich so empfindlich ist, aller Voraussicht nach wieder schwer zu leiden haben. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht für die betroffenen Landstriche eine Wiederholung des Nothstandes bevor, deren Folgen für die verarmte und geschwächte Bevölkerung unendlich traurige sein müssen, wenn nicht diesmal rechtzeitig Hilfe geleistet wird. Wir haben bei Gelegenheit des letzten Nothstandes bereits darauf aufmerksam gemacht, dass derselbe nur deshalb eine so furchtbare Gestalt hatte annehmen können, weil man erst alle Schrecken des Hungers und der Kälte herankommen liess, ehe der Staat der ihm unzweifelhaft obliegenden Pflicht nachkam. An bereiten Mitteln, um den ersten Anforderungen zu genügen, dürfte es kaum fehlen, zumal ein Theil des Nothstandsfonds noch nicht verbraucht zu sein scheint und man die Zahlungen aus demselben bereits eingestellt hat. Bei der in Aussicht stehenden frühzeitigen Einberufung des Landtags ist ausserdem der Regierung die Möglichkeit geboten, das etwa Fehlende sich bewilligen zu lassen.

— Das Königl. Polizei-Präsidium in Breslau hat an das dortige Amtsgericht ein Verzeichniss der Breslauer Socialdemokraten resp. „derjenigen Personen, welche als solche gelten“, eingereicht (nach der Berliner „Volkszeitung“ soll diese Liste 3000 Namen enthalten haben), und ist dann auf Requisition der Staatsanwaltschaft und auf Anweisung des Landgerichtes seitens des Amtsgerichtes die Beschlagnahme aller an diese Personen eingehenden Postsendungen angeordnet worden, weil der Verdacht begründet sei, dass an die Leute vom Agitator Most aus London socialdemokratische Druckschriften gesendet werden. Es werden also eine Reihe von Personen gewissermassen zu „Socialdemokraten“ ernannt — denn wie viele gelten wohl dafür, ohne selbst eine Ahnung davon zu haben — und für diese dann das Briefgeheimniss aufgehoben, was gleich einer Postperre ist. Hierzu kommt noch, dass sich Niemand gegen die Zusendung einer verbotenen Schrift schützen kann, also leicht in einen ganz

ungerechtfertigten Verdacht kommt. Dieses neue Verfahren der Behörden macht wohl jede weitere Bemerkung überflüssig.

Notizen.

Carlos Gomes hat an die gesammte hiesige Presse ein Schreiben gerichtet, in welchem er allen Corporationen, welche ihm die Ehre des Empfanges erwiesen haben, seinen innigsten Dank ausspricht.

Guter Gedanke. Die Bewohner der Rua do Commercio und Quitanda, um ihre Theilnahme an den Festlichkeiten zu Ehren des brasilianischen Maestro ebenfalls an den Tag zu legen, haben eine Sammlung veranstaltet, um einen Sklaven frei zu machen.

Extrablatt. Zu Ehren des gefeierten brasilianischen Componisten Carlos Gomes hat die Redaction des „Correio Paulistano“ am Montag ein Extrablatt herausgegeben.

Concert. Das von verschiedenen Musikdilettanten, in Aussicht genommene Concert zum Besten des Sohnes von Carlos Gomes wird heute Abend in dem auf's Prachtigste decorirten Theater S. José stattfinden. Feste Preise für die Plätze sind nicht bestimmt worden, ein Jeder kann geben, was er vermag; doch sollen Stühle unter 5\$000 nicht mehr zu haben sein (?).

Musik. Das zu den Empfangsfeierlichkeiten von Campinas hier eingetroffene italienische Musikcorps hat sich durch die Vorzüglichkeit seiner Leistungen die allgemeine Sympathie des Publikums erworben.

Wettrennen. In dem am Sonntag in Campinas stattgehabten Wettrennen siegten folgende Pferde: Bayard, Diana, Nautilus, Grä-Bretanha, Pitanguy, Prinz Albert und Pirata.

Dividende. Die Wasserleitungs-Compagnie zahlt vom 1. October ab ihre vierte Dividende im Betrage von 7 Procent.

Orden. Wie man hört, hat der auf einer wissenschaftlichen Reise sich hier befindende französische Arzt Dr. Fort den Rosenorden erhalten.

Explosion. Ein junger Portugiese, welcher im Lokale des portug. Turnvereins beschäftigt war, bei der Feier der Ankunft von Carlos Gomes, zu verwendende bengalische Flammen zu fabriciren, hatte wahrscheinlich die Mischung unvorsichtig betrieben, denn es erfolgte eine Explosion, welche den eisernen Behälter in Stücke zerriss und dem jungen Manne an den Augen und Händen bedeutende Contusionen zufügte.

In Taubaté brachen in der Nacht vom 4. zum 5. d. Diebe in den Uhrenladen des Herrn Leopold Hummel ein. Die dortige Presse beklagt sich über Unzulänglichkeit der dortigen Polizeimannschaft.

Unglücksfall. In Tatuly wurde ein Mann beim Holzfällen von einem umfallenden Baume erschlagen.

Reiter, und ich blickte zurück in die Küche, ob sich da ein Plätzchen finde, wo er seine durchnässten Kleider trocknen könnte. Ich freute mich sehr; es war doch ein Besuch, eine Abwechslung. Aber wie war ich erstaut und fast gerührt, als der Reiter näher kam, in den Hof sprengte und ich in ihm ein Kind, ja, Herr Hauptmann, ein wahres Kind, einen reizenden, blonden Jungen von ungefähr vierzehn Jahren erkannte. Er und sein Pferd troffen nur so. Ich, da ich von Natur mit einem sehr mitleidigen Herzen begabt bin, stürzte trotz Sturm und Wolkenbruch aus meiner Küche hervor, auf den Hof und dem jugendlichen Reiter entgegen und liebe den lieben Jungen, dem die blonden Locken an den rothgepeitschten Backen klebten, wie ein Kind vom Pferde und will ihn rasch aus dem Regen in die Küche ziehen. Er aber scheint sich um den Regen eben so wenig zu kümmern, als um sein Pferd, welches er laufen lässt und das sich selbst unter einen Holzschuppen auf dem Hofe ein Obdach suchen muss, und als um mein Mitleid, und fragt mich, kaum auf dem Boden stehend: Ist die gnädige Frau zu Hause? Wo ist sie? Führen Sie mich zu ihr! — So sprechend, und ohne eine Antwort abzuwarten, wendet er sich der Thür zu, die ihm am Nächsten ist und die zum Herrn von Notting führt. Ich fasse ihn am Arm und halte ihn zurück. Nicht hier, wenn Sie zur gnädigen Frau wollen — aber wollen Sie sich nicht erst trocknen, junger Herr? Sie können ja krank werden, wenn Sie die nassen Kleider auf dem Leibe behalten. — Schadet nichts, sagte er, führen Sie mich zur gnädigen Frau, gleich, ich habe Eile, ich muss sie gleich sehen! Und wie er dieses sagt, fängt der schöne Junge an am ganzen Leibe

zu zittern wie ein Espenlaub. — Da nehme ich ihn denn und führe ihn durch den Regen um das Haus herum in die Thüre der gnädigen Frau und die Treppe hinauf. Es war gut, dass ich ihn an Arme hielt, denn er wäre sonst auf der Treppe zusammengebrochen vor Aufregung. Als ich aber oben die Thür öffnete, da flog er wie ein Pfeil in die Stube, und in demselben Augenblicke lag er weinend und schluchzend vor den Füßen der gnädigen Frau. Er umklammerte ihre Kniee und rief ein Mal über's andere: Meine Mutter, meine Mutter! Auf diesen Ruf hin lag auch gleich die gnädige Frau auf den Knieen und rief: Fritz! Fritz! mein Sohn! mein Kind! — Und so auf dem Boden knieend, umarmten sie sich und weinten und riefen immer: Mutter! Mutter! — Fritz! Fritz! Mein Kind! Mein Kind! — Ich versichere Ihnen, Herr Hauptmann, ich weinte so herzlich, wie die Beiden. — Endlich erhob sich die gnädige Frau, aber sie konnte nicht auf ihren Füßen stehen und sank in den Lehnstuhl zurück. Sie nahm den Knaben in ihren Schooss, und nachdem sie noch viel geweint und ihm fortwährend die nassen Haare aus dem Gesichte gestreichelt hatte, und während sie ihn fortwährend ansah, fand sie endlich Worte, und zwischen beständigem Schluchzen und Weinen fragte sie ihn und antwortete er, bald Das, bald Jenes, ohne Zusammenhang. Aber ich konnte doch viel, ach, viel Trauriges aus ihrem Gespräche errathen. — Woher kommst du, mein Fritz? Woher kommst du, mein Kind? — Von L. . . , ich bin dort auf der Pagenschule. — Und wie kommst du hierher? — Wir haben Ferien; wir machten eine Reise ins Gebirge; ich habe meine Kameraden in S. . . verlassen, habe ein Pferd gemiethet und

bin hierher geritten; ich bin ein Deserteur, fügte er lächelnd hinzu. — Und wie hast du erfahren, wo ich bin? — Ich suche dich bereits seit drei Jahren, Mutter, ich habe überall geforscht; endlich habe ich es herausbekommen. — Aber wie, mein Kind? — Auf diese Frage wollte er nicht antworten, und sie bestand auch nicht darauf, sondern legte den Kopf auf seine Schulter und weinte bitterlich. Fritz sah traurig und etwas düster vor sich hin, dann aber schien er sich wieder zu besinnen und streichelte die Scheitel seiner Mutter und suchte sie zu beruhigen, indem er ihren Kopf erhob und sie auf beide Augen küsste. — Wie schön du noch immer bist, Mutter! Sieh, ich hätte dich unter tausend Frauen heraus erkannt, ich habe dich nicht vergessen in diesen acht Jahren. — Sie lächelte, aber erschrak, wie sie ihm wieder ins Gesicht sah. O Gott, rief sie, wie ähnlich bist du deinem Vater! Wo ist er jetzt? — Er liegt in B. . . , er ist Oberst. — Sie schlug die Augen nieder und fragte mit gedämpfter Stimme, als ob sie nicht Muth zu der Frage hätte: Und — Fritz — ist — ist er heiter? ist er glücklich? — Fritz antwortete nicht. Er schlang den Arm um ihren Hals und presste sie an seine Brust. Sie fing aufs Neue zu schluchzen an. Wissen Sie, Herr Hauptmann, es war jenes Schluchzen, das keine Thräne herausbringt und von dem man meint, dass es jeden Augenblick die Brust zersprengt. Sie hatte keinen Athem mehr, und ich glaubte, dass sie kraftlos hinsinken müsse, und wollte mich eben nähern, um ihr Hilfe zu hringen, als sie mit Einem Male auf dem Boden lag, die Arme um die Kniee ihres Sohnes schlang und mit herzerreissender Stimme schrie: Vergib mir, mein Kind, vergib! (Forts. f.)

Propaganda. Das in Piracicaba erscheinende Blatt „Alvorada“ erzählt: Seit einigen Tagen befindet sich in hiesiger Stadt ein italienischer Pater, so mager wie ein Stockfisch, welcher in der Kirche da Boa Morte Propaganda für den jesuitischen Orden „zum Herzen Jesu“ macht. Die lächerliche Art und Weise seines Auftretens und seiner Ausdrücke erregen Tag für Tag die Heiterkeit des Publikums. Er hat sich unter dem Bogen des Eingangs zum Allerheiligsten eine Art Tribüne von Brettern errichten lassen, auf welcher er, zu seinen Zuhörern mit allerhand Grimassen sprechend, hin- und hergeht und sich auch ab und zu in einen auf der Brettererhöhung stehenden Lehnstuhl setzt. So lange seine Vorträge sich in den Schranken des Komischen und Lächerlichen bewegten, konnte man nichts weiter thun, als mit lachen und ihm den Spass lassen; aber jetzt fängt der spassige Pfaff an, mit den Worten „Heiden“ und „Ketzer“ um sich zu werfen und Unfrieden unter der hiesigen Bewohnerschaft zu stiften. Er drängt seine Zuhörer zur Beichte und sucht sie durch allerhand Vorspiegelungen zu ihrer Unterschrift zum Eintritt in die Verbindung zum Herzen Jesu zu bewegen. Es wird Zeit, dass die Vernünftigen dem Dinge ein Ende machen.

Ein heldenmüthiger Knabe von 12—13 Jahren, in der Provinz Piauly, welcher mit einem Kameraden auf der Kaninchenjagd war und von diesem im Laufe des Tages getrennt wurde, traf mit einer Tigerin und deren zwei neugeborenen Jungen im Walde zusammen. Das Thier stürzte sich sofort auf den kleinen Jäger, doch dieser feuerte, obgleich nur mit Schrot, auf dasselbe und traf so glücklich, dass es zusammenbrach. Als der Knabe hierauf sich daran machte, die Jungen zu tödten, raffte die Tigerin sich noch einmal auf und stürzte auf ihn los, und nachdem sie ihm mit der Tatze einen Schlag an den Kopf versetzt hatte, wodurch die eine Seite des Kopfes gänzlich blosgelegt und das Auge fast herausgerissen wurde, gelang es dem unerschrockenen Jungen, seine Feindin mittelst Kolbenschlägen zu tödten. In diesem Zustande, vom Blutverlust fast erschöpft, wurde er nach einiger Zeit von seinem inzwischen wieder hinzugekommenen Jagdkameraden gefunden, welcher ihn nach Hause geleitete, woselbst er der ärztlichen Behandlung übergeben wurde.

Vermischtes.

Feldmarschall Graf Moltke. In einer kürzlich vom dänischen Obersten Vanpel erschienenen Arbeit: „Die Geschichte des dänisch-norwegischen Heeres“, befindet sich folgende Mittheilung: Unter den Offizieren, welche im Jahre 1822 den Abschied nachsuchten und erhielten, um in fremde Dienste zu gehen, befand sich Helmut Karl Bernhard v. Moltke, der jetzige berühmte Feldmarschall. Er wurde dänischer Landcadet 1814 und begann mit 50 Reichsthalern dänischer Münze jährlich; jedoch kam er später unter die sogenannten Pagen-Cadeten, für welche die Hofcasse jährlich 200 Reichsthaler bezahlte, und die in einer besonderen Classe in den höheren militärischen Wissenschaften Unterricht erhielten. Im J. 1819 wurde Moltke zum Offizier ernannt und als Lieutenant in dem oldenburgischen Regiment angestellt. Nach dreijährigen Dienste beehrte er, wie erwähnt, seinen Abschied, um in preussische Kriegsdienste zu gehen. Er war arm und bat, als ihm der Abschied bewilligt worden war, um einen dreimonatlichen Sold als Reise-Unterstützung. Aber König Friedrich VI. fand, er sei hiulänglich gnädig gegen ihn gewesen, dass er ihm den Abschied bewilligt habe, nachdem er ihn als Ausländer auf Kosten des Staates zum Offizier hatte ausbilden lassen. Er machte auf dem Gesuch die Bemerkung, dass es unpassend sei, ihm noch obendrein Geld in Kauf zu geben. Moltke hatte gleichwohl in seinem Gesuche folgende Worte gebraucht: „Möge es mir vergönnt sein, einst in Zukunft die Tüchtigkeit, die ich mir im Auslande zu erwerben hoffe, zum Nutzen des Königs und Dänemarks zu verwenden.“ Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung, denn weder der König noch Dänemark waren es, die einen Gewinn aus seiner Tüchtigkeit, die er sich erworben hatte, zu ziehen bestimmt waren.“

Wenn Damen Krieg führen. Der „N. fr. Pr.“ wird aus Kopenhagen geschrieben: Wir berichteten vor einiger Zeit über zwei Attentate, die von Frauen an Männern aus Rache verübt worden sind. In dem einen Fall hatte ein Mädchen aus guter Familie, das in Kopenhagen Medicin studirte, Fräulein Hude, auf offener Strasse auf den 66jährigen Dr. Leerbeck geschossen, weil er sie durch List nach einem berüchtigten Hause geführt und dort entehrt hatte. Der Arzt erlebte sich dem ersten Verhöre im Gefäng-

niss. Nachdem sich die Wahrheit der Aussagen bestätigte und Frl. Hude allgemein als strebsames Mädchen anerkannt worden ist, hat der Cultusminister ihr im Gefängnisse noch die Anzeige zugelassen, dass er durchaus keine Veranlassung habe, ihr die vom Staate belufts ihrer Studien bisher bewilligten Mittel zu entziehen. Endlich, nachdem die Untersuchung geschlossen ist, hat das Gericht diese junge Dame entlassen und befindet sie sich nunmehr im Kreise ihrer Familie. — Die andere Dame, eine geborne Preussin, die ihr Domicil in Hamburg hatte, reiste ihrem ungetreuen Bräutigam, der sich in seiner Vaterstadt Noverköping in Schweden aufhielt, nach, um ihn zur Einlösung seines Eheversprechens zu zwingen, und als er sich dessen weigerte, goss sie ihm an einem öffentlichen Orte Schwefelsäure in's Gesicht, infolge dessen er wahrscheinlich das eine Auge verlieren wird. Sie ist zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt worden; das Urtheil fiel nur deshalb so milde aus, weil der Ueberfallene auf jede Bestrafung verzichtete und die Behörde sie nur wegen Störung der öffentlichen Ruhe verurtheilen konnte. Sie hat, ohne zu appelliren, bereits diese Strafe angetreten.

Der Liebe Sieg. In letzter Zeit spielte sich in Hamburg ein Geschichtchen ab, welches einen neuen Beweis für die Richtigkeit der alten Wahrnehmung bietet, dass das Leben Dinge zu Tage fördert, die romanhafter sind als das in Romanen gewöhnlich Erzählte. Ein mit Glücksgütern reich gesegneter 86jähriger Mann verlobte sich ganz im Stillen mit seiner 35jährigen Haushälterin. Als die Verwandten des alten Herrn das durch das Standesamt vollzogene Angebot in den Zeitungen lasen, versuchten sie alles Mögliche, um die Schliessung der Ehe zu verhindern. Sie liessen eine Untersuchung des Geisteszustandes des Bräutigams durch einen Physikus beschaffen und verlangten, auf deren Ergebniss gestützt, dass der Ehelustige unter Curatel gestellt werde. Da indessen sein Hausarzt ihn für geistig und leiblich gesund erklärte, verwies das Gericht die Sachlage zur Prüfung und Entscheidung an ein Collegium von fünf Aerzten, und siehe da — das Ergebniss war, dass der Bräutigam unter Curatel gestellt ward, also die Eheschliessung vorläufig nicht anging. Der Liebende zog nun mit seiner Herzenserwählten nach Altona, um vor dem dortigen Standesamte ein zweites Angebot zu erwirken, aber der Hamburger Curator passte auf, that Einspruch, und auch in der Nachbarstadt konnten sich Hymens Bande nicht um die „Liebenden“ schlingen. Der alte Herr verlor auch jetzt den Muth nicht; er dampfte mit seiner Donna nach der englischen Felseninsel Helgoland, wo schon manches Paar getraut ward, welches dies in Deutschland nicht fertig bringen konnte. Der Heirathscandidat war von der Seereise so angegriffen, dass er vom Landungsboote bis ins Logis getragen werden musste. Aber der Curator, ein Hamburger Anwalt, hatte auch von diesem neuen Schritte seines Pflegebefohlenen Kunde erhalten und telegraphirte an den Gouverneur von Helgoland, dass derselbe gütigst die Trauung untersagen möge. Der Telegraph brachte die Rückantwort: „Zu spät!“ Das glückliche Brautpaar war bereits in den Hafen der Ehe eingelaufen. Von den Verwandten ist nunmehr die Nichtigkeitserklärung der Ehe gerichtlich beantragt. Der alte Herr ist jedoch von den vielen Liebesbeweisen seiner Verwandten wenig erbant; er hat einen tüchtigen Anwalt mit der Sache betraut, um zuerst von dem lästigen Curator befreit zu werden und dann seiner Gattin sein sehr bedeutendes Vermögen testamentarisch vermachen zu können.

Eine schreckliche Eisenbahnfahrt. Am 11. Juli, Nachts gegen 11 Uhr, langte der Baziaser Zug mit halbstündiger Verspätung in Temesvar (Ungarn) an. Schon früher waren auf dem Eisenbahn-Telegraphen kurze Meldungen eingelangt, welche darauf vorbereiteten, dass etwas Ausserordentliches auf der Fahrt geschehen sein müsse, und schon beim Einfahren des Zuges in den Bahnhof konnte man bemerken, dass demselben etwas Schreckliches widerfahren sei. Die Waggons sowohl als auch die Maschine waren an vielen Stellen arg beschädigt, sämtliche Scheiben durchlöchert und die schreckensbleichen Gesichter der Passagiere, die aus den zerschlagenen Fensteröffnungen blickten, machten einen geradezu beängstigenden Eindruck. Dem Zuge war in der That etwas ganz Ausserordentliches zugestossen. Als sich derselbe um halb 10 Uhr Nachts zwischen Detta und Moravitz befand, brach ein fürchterliches Hagelwetter los. Es war ein förmliches Bombardement von faustgrossen Eisstücken, die auf die Dächer des Zuges niederprasselten, sämtliche Fenster zerschmetterten und mit fürchterlichem Krachen und Prasseln in die Waggons schlugen, aus welchen bald das Janungeschrei

getroffener und verwundeter Passagiere drang. So gross war die Gewalt dieser Eisbomben, dass sie in den Feuerraum der Maschine und in das Gestänge derselben drangen, in Folge dessen der Locomotive der Lebensathem ausging und der Zug mitten in dem grausigen Unwetter stehen bleiben musste. Die Passagiere, auf welche die Geschosse von allen Seiten eindrangten, und unter denen es bereits nach wenig Minuten viele Verwundete gab, suchten Zuflucht unter den Sitzbänken, aber trotzdem wurde noch Mancher derselben getroffen. Das Zuggespersonal benahm sich in dem allgemeinen Schrecken und Verwirrung musterhaft. Es that Alles, um die Reisenden vor dem Wüthen der Elemente zu schützen; das Verbandzeug, welches jeder Zug vorschriftsmässig für etwaige Unfälle mitführen muss, wurde hervorgeholt, die Verletzten verbunden und die Maschine gleichzeitig wieder in Stand gesetzt, um dem unheimlichen Wetter-Rayon zu entkommen. Eine junge Dame wurde durch eine fast pfundschwere Schlosse, die sie auf dem Kopfe traf, sehr schwer verletzt, während die meisten übrigen Verwundungen an den Händen vorkamen, mit welchen sich die Reisenden das Gesicht zu schützen versucht hatten. Der Zug war so arg mitgenommen worden, dass die Waggons zur Weiterfahrt nach Pest untauglich waren und in Temesvar ausgewechselt werden mussten, wodurch eine neue bedeutende Verspätung eintrat. Charakteristisch ist es, dass die meisten Passagiere abergläubischerweise den Unfall dem Umstände zuschreiben, dass sich im Zuge eine Leiche befand.

Gestörte Felddienstübung. Aus Dinsheim (Elsass) schreibt man dem „Möslh. Kreisbl.“: Vor einigen Tagen machten die bei uns einquartierten Soldaten des 126. Infant.-Reg. am frühen Morgen Felddienstübungen. Eine Abtheilung von ca. 15 Mann in voller Kriegsausrüstung bewegte sich auf der grossen Strasse, als von der entgegen gesetzten Richtung der Kuhlirt sich mit seiner Herde näherte. Die grellrothe Farbe an den Uniformen schien den Sultan der Herde — einen stattlichen Stier — gereizt zu haben, denn plötzlich sah sich das Häufchen Soldaten attackirt und auch gleich einen der Kameraden 5—6 Meter hoch in die Luft fliegen. Der Stier hatte denselben mit seinen Hörnern an der Patronentasche gepackt und wie einen Ball in die Höhe geschleudert. Beim Sturze erlitt der Soldat nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe, so dass er auf einem Wagen nach Strassburg transportirt werden musste. Nur mit vieler Mühe gelang es, den gereizten Stier hinwegzubringen. Zum Tode verurtheilt, wird derselbe demnächst seinen verdienten Lohn finden.

Obelisk. Der Khedive von Egypten hat den Vereinigten Staaten einen prächtigen Obelisk zum Geschenk gemacht. Derselbe ist vor Kurzem mit dem Dampfer „Dessouk“ in Newyork angekommen und soll im dortigen Centralpark aufgestellt werden. Der Obelisk ist 70 Fuss lang, am unteren Ende 8 Fuss und am oberen 5 Fuss 3 Zoll im Quadrat. Er wiegt 200 Tonnen, das Fussgestell 43 Tonnen und die das Fundament bildenden Treppen 74 Tonnen. Die zum Einladen gebrauchte Maschinerie wiegt 60 Tonnen. Die Transportkosten betragen 75,000 Dollars.

Eine Benefiz-Vorstellung. In einem Berliner Sommer-Theater sollte neulich das Benefiz eines sehr beliebten Komikers stattfinden, und hatten die Annoncen ein zahlreiches Auditorium herbeigelockt. Als der Vorhang in die Höhe ging, trat der Benefiziat, oder wankte vielmehr, von zwei Collegen geführt, auf die Bühne und sprach: „Meine Herrschaften! Aus purer Herzensfreude, dass Sie Alle gekommen sind, habe ich mich beirrauscht. Vormachen kann ich Ihnen nun heute nichts. Nächste Vorstellung desto besser. Guten Abend wünsche ich allerseits.“ Unter donnerndem Bravo des Publikums senkte sich darauf der Vorhang wieder.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Sept. Die türkische Regierung hat, den Berliner Conferenzbestimmungen gemäss, die Stadt Dulcigna an Montenegro übergeben.

London, 10. Sept. In den Kohlenminen von Seaham hat eine Gasexplosion stattgefunden, wobei 200 Menschen ihr Leben verloren.

Zur gefälligen Beachtung.

Die geehrten Abonnenten von Campinas, Rio Claro und andern Orten im Innern der Provinz werden höflichst ersucht, ihre Abonnementsbeträge für das laufende Jahr so bald als möglich an die Agenten oder direct an die Redaction d. Bl. entrichten zu wollen. Die Redaction.



Santos, 13. Septbr.

Kaffee.

Vorrath am 13.: — 39,000 Sack.

Verkäufe seit 10. — 12,500 Sack.

Wechselcourse.

London 23 1/2 d. Bankpapier.

Paris — 409 reis do.

Hamburg — 510 rs.

1 Pfd. Sterl. 10\$480.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—6\$000	15 Kilogr.
Reis	7\$000—9\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—6\$000	" "
dito süsse	—\$—\$	" "
Mandiocamehl	2\$240—2\$560	" "
Maismehl	2\$240—\$—	" "
Bohnen	4\$000—5\$000	" "
Fubá	—\$—\$	" "
Mais	1\$800—2\$000	" "
Stärkemehl	7\$000—\$—	" "
Hühner	2\$560—2\$800	Stück
Spaufferkel	—\$—\$	" "
Eier	2\$320—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$	Stück

Anzeigen.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 18. Sept.
Ausserordentliche General-Versammlung.
Wahl des Präsidenten.

(143) C. Müller, Vice-Präsident.

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei

H. LAPORT & C.

18 Rua da Imperatriz 18

S. PAULO.

RICHARD MATTHES

Commissions-Buchhändler

Rua do Hospicio 71 — Rio de Janeiro empfiehlt:

- Aguilar*, Der Lohn einer Mutter. Eine Erzählung für Mütter und Töchter. Geb. 4\$000.
Bern, Deutsche Lyrik seit Goethe's Tode. 1 Band von 640 Seiten. Geb. 1\$800.
Beecher-Stowe, Onkel Tom's Hütte. Geb. 2\$000.
Bérangers Lieder. Geb. 1\$000.
Blumauer, Virgils Arneis, travestirt v. Bl. Geb. 1\$000.
Börne, Ausgewählte Skizzen und Erzählungen. Geb. 1\$200.
 „ Gesammelte Schriften. Vollständ. Ausgabe in 3 Bänden. Geb. 6\$000.
Bruchvogel, Narciss. Ein Trauerspiel. 4. Aufl. Eleg. geb. 2\$500.
Brant's Narrenschiff, erneut v. *Junghans*. Geb. 1\$000.
Brentano, Gedichte, illustirt, eleg. geb. 3\$000.
Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji. Geb. 1\$800.
Bürger's Gedichte. Geb. 1\$600.
 „ Münchhausen's Reisen und Abenteuer. Geb. 1\$000.
Busch, Gerh., Gedichte. Geb. 800 Rs.
Byron's sämtliche Werke, in 3 eleg. Leinenbänden. 6\$000.
Cervantes, Der scharfsinnige Junker Don Quixote von der Mancha. 2 Bände. Geb. 3\$500.
Chamisso's Gedichte. Eleg. geb. 1\$500.
Cooper, Der letzte Mohikan. Roman. Geb. 1\$200.
Dante's Göttliche Comödie. Geb. 1\$800.
Dickens (Boz), Oliver Twist. Geb. 1\$500.
 „ „ Die Sylvester-Glocken. Eine Geistergeschichte. Geb. 800 Rs.
 „ „ Barnaby Rudge. Mit Illustrationen. 3. Aufl. 3 Bände broch. 4\$000
Eichendorff's Gedichte. Geb. 2\$000 statt 5\$000.
Eötvös, Der Dorf-Notar. Geb. 1\$500.
Gellert's Fabeln und Erzählungen. Geb. 1\$000.
Gerok, Karl, Palmblätter. Eleg. geb. 3\$000.
 „ „ Pfingstrosen. Eleg. geb. 2\$500.
Goethe's Gedichte, eleg. geb. 1\$500.
 „ Faust, „ „ 1\$500.
 „ Faust, feine illustr. Ausg., eleg. geb. 3\$500.
 „ Hermann und Dorothea. Eleg. geb. à 1\$200 und 800 Rs.
 „ Reineke Fuchs. Geb. à 1\$500 u. 1\$000.

NÄHMASCHINEN

Hiermit beehren wir uns, dem werthen Publikum anzuzeigen, dass wir eine Nähmaschine mit **Doppelsteppstich** empfinden, welche wir ihres Systems und ihrer Billigkeit wegen bestens empfehlen, sogenannte

Sehr einfach!

„GERMANIA“

Sehr schnell!

für nur 25\$000.

Ausserdem führen wir folgende Systeme:

NOTHMANN'S PATENT:

Singer Familie

Saxonia

Tailor

Johns. Leder

Wheeler Wilson

Princeza Imperial

Rhenania

Singer Medium

Paulista

Linds Taylor

Singer aperfeicoada

Grover & Baker

Little Wanzer

Howe.

Wir machen die Kundschaft besonders darauf aufmerksam, dass wir keine Maschine abliefern, bevor sie nicht gereinigt und in allen ihren Theilen untersucht, ob sie für gut befunden ist. Ausserdem führen wir ein completes Sortiment von **Nadeln, Zwirn, Oel** und sämtlichen Extratheilen für alle Maschinen.

Rua S. Bento N. 57.

(128)

VICTOR NOTHMANN & C^{ia}.

Deutsche Colonisten

finden Beschäftigung auf einer Kaffee-Fazenda, 600 Reis per Alqueire. Gute Arbeiter können behufs weiterer Anskunft sich wenden an

Kleon Leuenroth,

Pharmacia „Ao Leão vermelho“,

Penha de Mogymirim.

(142)

Wer lachen will

der abonniere bei unserm Agenten

RICHARD MATTHES

Rua do Hospicio N. 71, RIO DE JANEIRO

auf

SCHALK

Blätter für den deutschen Humor.

Herausgegeben von Ernst Eckstein.

Wöchentlich eine Nummer. Preis 10\$000 pr. anno.
Nach dem Innern 11\$000.

Das so schnell beliebt gewordene, reich illustrierte, humoristische Sonntags- und Familienblatt erscheint in elegantester Ausstattung und bringt Originalbeiträge erster Künstler und Autoren: Humoresken, Parodien, Jagd-, Sport-, Bade-, Reise-, Theater- und Börsen-Jocosa, Soldatenhumor, Bildergeschichten u. s. w. Allen Freunden eines gesunden und gemüthvollen Humors in dieser verstimmtsten Zeit bestens empfohlen.

Also **wer kein Griesgram ist**, der abonniere auf „Schalk“, und **wer ein Griesgram ist**, der abonniere **erst recht**, dann wird er aufhören einer zu sein und Lust und Frohsinn wiederfinden für nur 11\$000 jährlich oder noch nicht 1\$000 per Monat!

(139)

Verleger: Fr. Thiel.

MEURON & COMP.

Eigenthümer der

Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik

ARÊA PRETA

vorteilhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der Herren

H. LAPORT & C.
18 — Rua da Imperatriz — 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:

Arêa Preta, von 1—16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.
 Princeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$500, bei grösserem Quantum à 1\$400.
 Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.
 Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr à 2\$000.
 Arêa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.

Buchhalter.

Ein gewandter Buchhalter, welcher noch einige Stunden am Tage sowie des Abends frei hat, übernimmt die Buchführungen verschiedener Geschäfte. Reflectirende wollen gefl. ihre Adresse unter J. D. in der Exp. d. Bl. niederlegen. (136)

(134)

Gesucht.

Der Unterzeichuete sucht für sein Etablissement einen deutschen Knaben im Alter von 14—18 Jahren, welcher brav ist und ein angenehmes Aeusseres besitzt. Näheres bei Hrn. **J. Fischer** in S. Paulo.

A. Enax, Campinas.



Zwei Neufundländer Hunde

im Alter von 6 Wochen sind zu verkaufen. Alameda de Helvecia, das zweite Haus links von Rua dos Bambus. Von 10—3 Uhr. (137)

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Käämme, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu **sehr billigen Preisen**.

Die **besten Tincturen zur Färbung** von Kopfhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water* etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.